

## Nußdorfer Pfarrkirche

Die Pfarrkirche wird 1280 erstmals urkundlich erwähnt. Patron der Kirche war der Apostel Johannes. 1554 wurde sie lutherisch. Von der mittelalterlichen Kirche steht nur noch der wohl aus dem 13. Jahrhundert stammende Chor.

1572 und 1592 erfolgte eine Ausbesserung bzw. Wiederherstellung der baufällig gewordenen Kirche. Das Langhaus wurde ab 1738 neu gebaut (Jahreszahl am Südportal – ältere Werkstücke wurden verwendet; vgl. gotische Steinmetzzeichen an Fenster der Südseite).

1856 erfolgte der Neubau des Turmes. Es ist ein Wappenstein an der Südseite des Turmes eingemauert und zeigt einen Wappen der Sickingen (um 1500). 1911/12 wurde die Kirche renoviert.

An der Nordostecke des Langhauses ist ein römischer Viergötterstein eingemauert mit den Reliefs von Jupiter, Juno, Minerva und Herkules.<sup>1</sup> 1822 wurde der Stein aus dem Turm herausgenommen und an der Langhausecke vermauert.

1. In Richtung Norden ist die römische Himmelkönigin Juno dargestellt mit einem Weihrauchkästchen und einem Pfau zu ihrer Linken.
2. Links von Juno sehen wir Herkules. Er trägt ein Löwenfell über der linken Schulter und stützt sich auf eine Keule.
3. Auf der Rückseite von Juno ist Minerva mit Lanze, Schild und Eule zu sehen.
4. Rechts neben Juno ist mit wallendem Haupt- und Barthaar Jupiter zu erkennen. Er umfasst eine Lanze. Sein Symboltier ist der Adler über seiner rechten Schulter.<sup>2</sup>

Die Wandmalereien im Chor stammen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Der quadratische Raum findet seinen oberen Abschluss in einem Kreuzrippengewölbe mit Schlussstein mit der segnenden Hand Christi und dem Wundmal.

---

1 Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, Stadt und Bezirksamt Landau, bearbeitet von Anton-Eckhardt, Deutscher Kunstverlag München, Berlin, 1974, S. 290–295.

2 Übel, R.: Römisches. In: Historischer Arbeitskreis Bauernkriegshaus (Hrsg.): 1200 Jahre Nußdorf. Stationen einer Ortsgeschichte. Schrift + Druck Hammer GmbH, Offenbach, 2002, S. 1 f.

In den Gewölbefeldern folgen die Symbole der vier Evangelisten. Dem geflügelten Mensch bzw. dem Engel des Matthäus im Osten folgen der Löwe des Markus im Norden, im Westen der Stier des Lukas und im Süden der Adler als Symbol des Johannes.

Es sind weiter dargestellt: Petrus, Thomas, die Hl. Margareta, der Hl. Sebastian, der Hl. Ägidius und der Hl. Antonius.

Unter dem nördlichen spätgotischen Spitzbogenfenster befindet sich eine stichbogige Heiliggrabnische. An der Wand Sakramentsnische, an der Ostwand Piscina.

An der Südseite des Chores befindet sich der Zugang zur ehemaligen Sakristei mit schöner schmiedeeiserner Sakristeitüre.

Im Pflaster des Chores:

1. Grabplatte der Katharina Maische, verstorben 1398
2. Grabplatte des Johannes Zimmermann (15. Jahrhundert)
3. Nordaußenseite des Chores: Grabstein v. Pfarrer Tobias Sartorius, verstorben 22.5.1738

Kanzel: Korpus Renaissance. Im Sockel Jahreszahl 1614. Als Bekrönung: ein Posaunenengel.

Der mittelalterliche Taufstein ist als Kopie in die Kirche zurückgekehrt. Durch die Sintiwerkstatt in Albersweiler wurde der Taufstein gefertigt und 1991 im Langhaus der Protestantischen Kirche aufgestellt. Das Original mit der Jahreszahl 1486 im Sockel wurde in den 1960er Jahren bei Grabungen zufällig im Garten der katholischen St. Nepomuk-Kirche gefunden. Der Taufstein befindet sich noch heute in dieser Kirche.

Bereits 1738 ist das Simultaneum erwähnt. 1902 wurde es abgelöst und 1912 endgültig aufgelöst. Der katholische Hochaltar befand sich im katholischen Chor, der altkatholische Muttergottesaltar vor der Ostwand des Langhauses links neben dem Chorbogen und der evangelische Altar stand auf der gegenüberliegenden Seite vor der Kanzel.

Die romantische Steinmeyer-Orgel aus dem Jahr 1912 ist weitgehend erhalten (pneumatische Traktur). Das Orgelgehäuse hat Rokokomuschelschnitzereien aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. 1966 wurde diese Barockorgel nach Empfehlungen des Sachverständigen Adolf Graf weiter barockisiert.

Glocken: Im August 1949 wurden bei der Fa. Schilling in Heidelberg 3 neue Glocken gegossen: Die große Glocke (Totenglocke, es-Glocke) wiegt 1435 kg; die mittlere (Gefallenenglocke oder auch Betglocke, ges-Glocke) wiegt 805 kg, die kleine Glocke (Taufglocke, as-Glocke) wiegt 545 kg.

1905 wurde sie von Adam Jäger und Margarete Jäger, geb. Schlachter, gestiftet, weshalb sie auch im Krieg nicht eingezogen wurde. Umgegossen und zum Geläut ergänzt wurde sie 1920 und 1950. Zur Beschaffung der mittleren Gefallenenglocke stiftete August Rummel, Geißelgasse 56, Ende der 1940er Jahre anonym zwei Grundstücke im Gedenken an seinen einzigen Sohn Rolf Rummel, der im Krieg geblieben war.

Links des Fensters des Nordwandes ist Apostel Petrus zu sehen, in der Hand hält er ein Rundmedaillon. Unter ihm sind seine Attribute Hahn und Schlüssel abgebildet. Auf dem Spruchband der erste Vers des Credo:

„Ich glaub (an) got vatter a(IImä)chtig(en) (schö)pfer ist Himelri(ch)“.

Unter dem Schlüssel: Inschrift: „Da man zelt 1 //....= 14 //.....“

Rechts des Fensters: Apostel Thomas. Mit beiden Händen fasst er eine Scheibe auf der Christus aus den Grabe aufersteht. Darunter ist ihm die fühlende Hand beigegeben, mit der er dem auferstandenen Christus in die Wunde fasste.

Medaillon: Darstellung der Auferstehung. Christus steigt aus einem Sarkophag, in seiner Rechten die Auferstehungsfahne.

Unter dem nördlichen spätgotischen Spitzbogenfenster befindet sich eine stichbogige Heiliggrabnische.<sup>3</sup>

An der Nordwand im Chor Sakramentsnische, um 1500.

Links und rechts des Fensters an der Ostwand sind jeweils zwei Heiligendarstellungen anzutreffen.

Links außen ist im roten Gewand die Hl. Margareta dargestellt, die dem Drachen zu ihren Füßen den Kreuzstab ins Maul stößt. Ihr zugewandt steht rechts, blaugekleidet, die Hl. Katharina mit dem Rad in der linken und Buch in der rechten Hand. Beide sind durch Nimbus und Krone ausgezeichnet.

Rechts des Fensters ist der Hl. Sebastian zu erkennen, sein Körper ist von Pfeilen durchbohrt. Die Person neben ihm, wie dieser durch Nimbus als Heiliger ausgewiesen, ist nicht

---

<sup>3</sup> Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 291.

zu benennen. Das Buch in seiner linken Hand und die segnend erhobene Rechte könnten auf den Evangelisten Johannes hinweisen.

Im Fenstergewände haben links der Hl. Antonius und rechts der Hl. Ägidius Aufnahme gefunden. Schwein und T-Kreuz kennzeichnen den Hl. Antonius im Eremitengewand. Als Abt ist der Hl. Ägidius wiedergegeben, dem als Attribut eine Hirschkuh beigegeben ist.<sup>4</sup>

Im Friedhof (heutiger Kirchengarten) befand sich ehemals eine Friedhofskapelle, St. Ägidius, 1338 erstmals genannt; von 1379 ab Sitz einer Kaplanei. Im 18. Jahrhundert wurde sie zerstört.<sup>5</sup>

An der Ostseite des Chores eine Piscina (lt. Rolf Übel). Die Wasserablauföffnung ist von einer Spitzbogenblende eingefasst.

Auf der Südwand fand das Programm der Aposteldarstellungen aller Wahrscheinlichkeit nach seine Fortsetzung.

Trotz einiger Veränderungen oder Eingriffe stellt die Ausmalung des Chores der Nußdorfer Kirche ein einzigartiges Juwel mittelalterlicher Wandmalerei dar und ist beredtes Zeugnis für die Kulturlandschaft Pfalz.<sup>6</sup>

An der Südseite der Chores rundbogiger Zugang zur ehemaligen Sakristei, an deren Stelle jetzt der Turm steht. An der Sakristeitüre schmiedeeisernes Beschlag mit zahlreichen Verastelungen, die in Blumen endigen. Gotisch, wohl 14. Jahrhundert.<sup>7</sup>

Im Pflaster des Chores:

1. Grabplatte mit gotischer Majuskelschrift: ANNO DNI MCCCXCVIII = 1398 UXOR O'KVNGVT Heinrci Meysche FIA SCDA PXIA (= feria secunda proxima post) KATHARINE UIRGIS.<sup>7</sup> Die Meische: Wenn wir das Dasein der Meische aufhellen wollen, sind wir auf eigene Forschungen über diese geistlichen und weltlichen Grundbesitzer zu Nußdorf angewiesen. Eckhardt führt in den „Kunstdenkmälern der Pfalz“ die Meische im 14./15. Jahrhundert als „Edle von Nußdorf“ an, die

---

4 Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 296.

5 Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 296.

6 Nisters, A. & Nisters, J.: Die Wandmalereien in der Kirche von Nußdorf. In: Historischer Arbeitskreis Bauernkriegshaus (Hrsg.): 1200 Jahre Nußdorf. Stationen einer Ortsgeschichte. Schrift + Druck Hammer GmbH, Offenbach, 2002, S. 258.

7 Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 294.

mit dem niederen Adel gleichzusetzen seien. Laut Rolf Übel waren sie jedoch kein Ortsadel. Meische gab es außer in Nußdorf auch noch in Essingen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war Heintze (Heinrich) Meische Schultheiß von Nußdorf. Er galt als einer der Tüchtigsten und Reichsten und entstammte wohl der größten Dorfsippe, wie üblich in damaliger Zeit. Er konnte sich wohl durch eine Stiftung für die Kirche als auch durch seine Verbindung mit dem Pfarrer den Vogtherren auf der Madenburg und den Zehntherren der Kirche, den Dahn in Burrweiler, das Recht zur Beerdigung seiner Frau in der Dorfkirche erwerben. Die Meische führten in Nußdorf in damaliger Zeit nicht nur das Dorf-, sondern auch das Kirchenregiment.<sup>8</sup>

2. Grabplatte mit Umschrift in gotischen Minuskeln: v' nerabilis Johannes Zimmermann plb huius ecclesie cuius an (ima requiescat in pace). (15. Jh.)<sup>9</sup>
3. An der Nordaußenseite des Chores: Pfarrer Tobias Sartorius, verstorben 22 Mai 1738. Umfangreiche Grabschrift, in der Mitte Kelch, unten Totenkopf.<sup>10</sup>

Kanzel: Korpus Renaissance mit gotischen Nachklängen (17. Jh.). Im Sockel der Kanzel Jahrezahl 1614 (Barock = 1600–1750).

Schaldeckel barock, wohl aus der Erbauungszeit des Langhauses. Weit ausladendes, verkröpftes Gebälk, darauf Engel zwischen Voluten. Als Bekrönung ein Posaunenengel. (Früh-, Hoch- Spätbarock folgte auf Renaissance.)

Der Pfarrstuhl ist einfach (1740).<sup>11</sup>

Die romantische Steinmeyer-Orgel aus dem Jahr 1912 ist weitgehend erhalten (pneumatische Traktur).<sup>12</sup> Das Orgelgehäuse hat Rokokomuschelschnitzereien aus der Mitte des

---

8 Henn, J.: Oppau. In: Pfälzisch-Rheinische Familienkunde, XI7 H 14, Ludwigshafen, 1960.

9 Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 294.

10 Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 294.

11 Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 293.

12 Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a.a.O. S. 293 sowie Bonkhoff, Bernhard A. In: Denkmalogeln in der Pfalz, Evang. Presseverlag Pfalz, Speyer, 1990.

18. Jahrhunderts.<sup>13</sup> 1966 wurde diese Barockorgel nach Empfehlungen der Sachverständigen Adolf Graf weiter barockisiert.<sup>14</sup>

Taufstein: In die Kirche zurückgekehrt, wenn auch als Kopie, ist der mittelalterliche Taufstein. Das Original wurde in den 1960er Jahren bei Grabungen zufällig im Garten der katholischen Kirche St. Nepomuk gefunden. Der Taufstein steht heute noch in dieser Kirche, das Original trägt die Jahreszahl 1486. 1991 wurde der Taufstein durch die Sintiwerkstatt in Albersweiler gefertigt und im Langhaus der Protestantischen Kirche aufgestellt.<sup>15</sup>

Bereits 1738 ist das Simultaneum erwähnt. 1902 wurde es abgelöst und 1912 endgültig aufgelöst. Der katholische Hochaltar befand sich im katholischen Chor, der altkatholische Muttergottesaltar vor der Ostwand des Langhauses links neben dem Chorbogen, und der evangelische Altar stand auf der gegenüberliegenden Seite vor der Kanzel.<sup>16</sup>

## **Kirchenglocken**

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Nußdorf drei Glocken, wovon zwei Stiftungen waren. Im Januar 1942 wurden die beiden großen Glocken infolge eines Runderlasses von der Fa. Eberle in Mörzheim vom Turm geholt und zu Rüstungszwecken zugeführt.

1948 wurde laut Jahresbericht von Pfarrer Böll beschlossen, dass zwei neue Bronzeglocken als Eigentum der Protestantischen Kulturgemeinde angeschafft werden sollten. Eine im Januar 1949 durchgeführte Haussammlung in ND brachte einen Beitrag von 14.133 Mark. Der Preis für drei Bronzeglocken betrug laut Angebot 14.877 Mark.

Im Januar 1949 schlossen Presbyterium und Gemeinderat einen Vertrag, wonach der Glockenturm Eigentum der politischen Gemeinde blieb, während das Geläut Eigentum der Protestantischen Kulturgemeinde wurde.

Im August 1949 wurden bei der Glockengießerei Schilling in Heidelberg drei neue Glocken bestellt gegen Rücknahme und Abrechnung der noch vorhandenen kleinen Glocke.

---

<sup>13</sup> Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, a. a. O., S. 293.

<sup>14</sup> Bonkhoff, Bernhard A. In: Denkmalorgeln in der Pfalz, a. a. O.

<sup>15</sup> Schnabel, B.: Zur Geschichte der Kirche von Nußdorf. In: Historischer Arbeitskreis Bauernkriegshaus (Hrsg.): 1200 Jahre Nußdorf. Stationen einer Ortsgeschichte. Schrift + Druck Hammer GmbH, Offenbach, 2002, S. 217 ff.

<sup>16</sup> Schnabel, Berthold. In: In: Historischer Arbeitskreis Bauernkriegshaus (Hrsg.): 1200 Jahre Nußdorf. Stationen einer Ortsgeschichte. Schrift + Druck Hammer GmbH, Offenbach, 2002, S. 227 ff.

Zur Beschaffung der mittleren Glocke als einer „Gefallenenglocke“ stiftete August Rummel (er wohnte in der Geißelgasse 36 gegenüber dem Kindergarten) anonym zwei Grundstücke im Gedenken an seinen einzigen Sohn Rolf Rummel, der im Krieg geblieben war.

1. Die große 1435 kg schwere es-Glocke (Totenglocke) trägt die Inschrift: „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen mit Jauchzen“. Um den Schlagring ist aufgegossen: „Für die Prot. Kultusgemeinde Nußdorf goß mich Meister F. W. Schilling in Heidelberg 1950 zur Nachfolge meiner 1942 enteigneten Schwester“.
2. Die mittlere, 805 kg schwere ges-Glocke (Gefangenenglocke oder auch Betglocke) hat die Inschrift: „Herr, stärke uns den Glauben“. Auf des Schlagring steht: „Zum Gedenken an Rolf Rummel und seine 1939–1945 gefallenen Kameraden ward ich 1950 für die Prot. Kirchengemeinde gestiftet.“
3. Die kleine, 545 kg schwere as-Glocke (Taufglocke) hat die Inschrift: „Durch die Liebe diene einer dem anderen“. Um den Schlagring steht: „1905 haben mich Adam Jäger und Margarete geb. Schlachter der Protestantischen Kirchengemeinde Nußdorf gestiftet. Umgegossen und zum Geläut ergänzt wurde ich 1920 und 1950.“<sup>17</sup>

Zu der von Familie Jäger gestifteten Glocke hat mir die am 18.9.1902 geborene Frieda Volz erzählt, dass sich in jener Nacht der Sohn der Familie Jäger aufgehängt hat, weil er zur Heirat mit seiner Frau gezwungen worden war. Seinen freiwilligen Tod in der Hochzeitsnacht nahmen seine Eltern zum Anlass, eine Glocke zu stiften. Laut Karl Wambsganß war das Anwesen Jäger in der Kirchstr. 53, heute Anwesen von Lehrer Hammer. Die Braut, wegen der sich Jäger erhängte, war die Mutter vom Apotheker Werner Vollmer.

Elke Engellhard, 5.1.2003

---

17 Thalmann, Heinrich: Die wechselvolle Geschichte der Kirchenglocken von Nussdorf. In: Die Rheinpfalz, vom 2.1.1991.